

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 7. September 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 102.

Nach fünf Jahren.

Vor fünf Jahren — genau am 24. September 1906 — wurde dem deutschen Buchdruckergewerbe ein Kuckucksei ins Nest gelegt. Eigentlich kann man nicht mehr sagen, es wurde gelegt, denn das war schon im März geschehen. Dr. Arthur Strecker in Berlin und Dr. Alexander Tille in St. Johann, jener in der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ und dieser in den von ihm geleiteten Publikationsorganen der saarabischen Schmarindustrie, besorgten das Brutgeschäft, das großindustrielle Scharfmachertum war das befruchtende Element. Das Produkt einer solchen Paarung war natürlicher als der verfloßene Reichstagsblock, den der greise Albert Träger mit heisendem Spott als eine Paarung zwischen Karpfen und Kaninchen bezeichnete. Aber diese größere Natürlichkeit war durchaus nicht geeignet, eitel Freude bei denen zu erwecken, die die ersten Lebensregungen dieses Zeugungsprodukts zu beobachten Gelegenheit hatten. Vielmehr mußte wahrgenommen werden, daß zur Freude nur seine Wäter Veranlassung hatten, und zwar je länger desto mehr. Das, was nach sechsmonatiger Brutzeit am 24. September 1906 das Licht dieser sonderbaren Welt erblickte, war der Arbeitgeberverband für das Druckgewerbe.

Die Tille und Strecker hatten sich einen ganz aparten Zeitpunkt ausgewählt, mit ihrer Brutfähigkeit zu Ende zu kommen. Vor fünf Jahren trat nämlich am 24. September der Tarifauschuß zusammen. Die „aus den verschiedensten Teilen des Reichs zahlreich besuchte Versammlung von Buchdruckereibesitzern“, die den Arbeitgeberverband zu gründen notwendig fand, wollte mit diesem Schritte jedenfalls schon auf die Beratungen der tarifgesetzgebenden Körperschaft einen Einfluß ausüben, über dessen Art sich jeder Zweifel erübrigt. So schnell schließen aber nicht einmal die Preußen.

Dieser Arbeitgeberverband war in seinem ersten Stadium in der Hauptsache eine Fortsetzung des von Tille schon Monate zuvor ins Leben gerufenen Schutzverbandes der tariffreien Druckereien. Tilles blindes organisationsfeindliches Wüten und sein jeden Tarifvertrag gewissermaßen als Verbrechen an den Unternehmerinteressen ablehnender Standpunkt war aber doch zu genierlich. Man drängte deshalb den in seinem Eifer eher gefährlichen, denn dem neuen Arbeitgeberverband förderlichen saarabischen Anwalt der Großindustrie in den Hintergrund, bis er ganz abgestaltet wurde. Der Mann benahm sich wie der Elefant im Porzellanladen, aber nach der scharfmacherischen Wertung der Tarifgemeinschaften kann man ihm eine konsequente Haltung nicht absprechen. Die von ihm beschäftigten Druckereien sind ja heute noch von dem „Tarifloch“ und der „Tarifknechtschaft“ frei.

Mit Tilles Stellung zur Disposition war wohl der schlimmste Scharfmacher aus dem Arbeitgeberverband ausgetrieben, der Scharfmachergeist wucherte aber üppig weiter. Und ist der Kreis der Arbeitgeberverbände auch bis auf den heutigen Tag ein kleiner geblieben, so ist er, weil sich ihm Leute mit guten Verbindungen angeschlossen haben, doch in Sphären eingedrungen, wo derartige Bestrebungen jede Unterstützung finden. Sein Verhältnis zum Zentralverband deutscher Industrieller,

das das der größten Abhängigkeit ist, widerspricht schon der Auffassung, daß sein Wirken zur Einflußlosigkeit verurteilt wäre.

Wenn man zunächst auch mit tatkräftiger Unterstützung aller Verbündeten seine Geschosse gegen den Organisationsvertrag richtete und dabei in der Öffentlichkeit eine Stimmung erzeugte, die den § 4 nach einem Jahre zu Falle brachte, so stellte man sich doch von vornherein noch andre „Aufgaben“. Diese bestanden — und bestehen noch — darin, den Prinzipalen die Erläuterung beizubringen, daß sie in ihrem Betriebe nichts mehr zu sagen haben, daß die Gehilfen die Ca' canny-Politik (immer hübsch langsam) zum Prinzip erhoben haben, daß der Tarif den technischen Fortschritt hemme und last not least, daß die Prinzipalität durch das Bakterien mit dem Verbands das ganze Druckgewerbe der Sozialdemokratie überantwortete. Woran sich selbstverständlich eine Glorifizierung der Marken N.-V. und G.-B. schließt. Ein Sodom und Gomorra wurde da dem andern Tarifkontrahenten an die Wand gemalt, wie es „anschaulicher“ nicht ausgedacht werden konnte. Mit dem Deutschen Buchdruckervereine, dem man eine „falsche Führung“ nachsagte, waren diese akademischen Einheizer ganz und gar nicht einverstanden: „Solange das Druckgewerbe nicht andre Führer hat oder eine andre Organisation, so lange wird es jedes Jahr weiter in den Sumpf hineinschreiten, der es schließlich verschlingt wird.“ Wenn man heute diese noch vor der Gründung des Arbeitgeberverbandes in der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ losgelassenen Schauderepistel liest, so muß gesagt werden, daß die damals auch von dem Gros der Prinzipalität als Märchenerzähler verachteten Bangemacher doch die Wirkung ihres Tuns sehr klug berechneten. Sie übertrugen den Grundsatz „Verleumde nur kühn drauflos, es wird schon etwas hängen bleiben“ in ihr geliebtes Deutsch und machten nicht nur klüßlich, sondern ganz unverantwortlich scharf und — es blieb vieles hängen!

Als der Arbeitgeberverband sozusagen auf eignen Füßen stand, ging es nach diesem Rezept aus der Scharfmacherische nicht nur munter weiter, sondern es wurde dank der Generosität des schon gedachten Zentralverbandes die Sez- und Mühsarbeit noch intensiver betrieben. Der als Beilage zu dem in Mannheim erscheinenden „Deutschen Papiermarkt“ als offizielles Organ herausgegebene „Arbeitgeber im Druckgewerbe“ besorgte das anfänglich schlecht und recht allein. Da aber dieses Blättchen über den kleinen Kreis der Mitglieder des Arbeitgeberverbandes nicht hinauszubringen vermochte, so taperte man die schon über drei Jahrzehnte bestehende und trotz ihres schlechten Standes doch einigermaßen, namentlich bei den „Kleinen“, eingeführte „Deutsche Buchdruckerzeitung“. Daß dieses, von einzelnen Perioden der Unterbrechung abgesehen, allezeit verbandsfeldliche Blankesche Organ den Arbeitgeberverband bei seinem Entstehen bekämpft hatte, verschlug weder bei unserm Scharfmachertrüppchen noch bei der gesinnungstüchtigen „Deutschen Buchdruckerzeitung“. Es hieß ja „gegen den gemeinfamen Feind“ marschieren!

Die beiden arbeitgeberverbändlerischen Monteure boten nun alles auf, den Intentionen ihrer Auftraggeber gerecht zu werden. Wo sie nicht hin-

zu gelangen vermochten, da wurde es mit „Denkschriften“ versucht, von denen die eine immer beachtlichere Tendenz entwickelte als die andre. Dieses Treiben wurde so toll, daß der Deutsche Buchdruckerverein im Jahre 1908 eine groß angelegte Gegenentschrift: „Das deutsche Druckergewerbe, seine Organisations-, Arbeits-, Lohn- und Preisverhältnisse“, herausgab und an die Behörden und Korporationen versandte, in der alle tarifgegnerischen Angriffe zurückgewiesen wurden und unsrer Organisation volle Gerechtigkeit widerfuhr. Inwiefern bei dem mit dieser wirklichen Gegenentschrift bedachten Stellen den Machinationen des Arbeitgeberverbandes entgegengearbeitet werden konnte, läßt sich von unsrer Seite nicht feststellen. Vermutlich ist der Erfolg nicht groß gewesen, was nicht verwundern kann, denn wenn auch weniger bei den staatlichen und städtischen Behörden, so ist doch bei den kommerziellen und industriellen Körperschaften die Hinneigung zum Scharfmachertume größer als die Sympathie für die Tarifgemeinschaften, und noch dazu die der Buchdrucker, die ja von den Dogmatikern des unverfälschten Unternehmerstandpunktes als Baumfrevler an den Arbeitgeberinteressen angesehen wird. Im besondern haben die Handelskammern vielfach wenn nicht in der Mehrzahl in ihren Jahresberichten eine Stellungnahme zu unsrer Tarifgemeinschaft bekundet, die alles andre denn freundlich genannt werden muß. Es ist ja in der „Rundschau“ von solchen Auslassungen Notiz genommen, so daß die aufmerksamen Leser des „Korr.“ unter den Kollegen über die Stimmung in diesen Kreisen orientiert sind. Erst kürzlich ging uns wieder ein derartiger Bericht zu, wonach die Handelskammer in Siegen zu dem Kapitel „Buchdruckerei“ sich auch prinzipiell äußert, und zwar folgendermaßen:

Mit Sorge sieht übrigens das Druckergewerbe der nächsten Zukunft entgegen. Mit Ende dieses Jahres (1911) läuft der auf fünf Jahre geschlossene Tarifvertrag ab, und schon haben der Prinzipals wie auch der Gehilfenverband in mehreren Beratungen die Neuregelung des Tarifs besprochen. Während der erstere seine Entschlüsse noch geheim hält, geht aus den Berichten über die Verhandlungen der Gehilfen hervor, daß die Ansprüche, die die letzteren für den neuen Tarifabschluß bereit haben, nicht gering sein werden, stellte doch z. B. der Berliner Bezirk die Forderung einer allgemeinen 20prozentigen Lohnerhöhung und der Herabsetzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde auf. Da nicht zuletzt durch die Schuld der Prinzipale selbst 93 Proz. der im deutschen Druckergewerbe beschäftigten Gehilfen dem Buchdruckerverband angehören, so sieht sich die Prinzipalität einer geschlossenen Macht gegenüber, die ihren Forderungen Nachdruck zu geben vermag und, wie die Erfahrung früherer Jahre beweist, auch vor dem letzten Mittel nicht zurückweicht. Es ist deshalb verständlich, daß auch die Prinzipale Anschlag aneinander suchen, wie aus der kürzlich erfolgten Gründung eines Vereins rheinisch-westfälischer Buchdruckereibesitzer hervorgeht.

Man hat da die im Frühjahr für die Generalversammlung des Verbandes gestellten Forderungen der Berliner Kollegenschaft gleich noch etwas hinaufgeschraubt, um eine größere Wirkung zu erzielen, wie denn überhaupt die rheinisch-westfälischen Handelskammern die Vertreter der schärferen Tonart sind. Aber auch anderswo ist man nicht selten nach der gleichen Richtung kräftig bemüht, wobei speziell an die diversen scharfmacherischen Übungen des Handelskammersyndikus Dr. Rodde in Hannover zu erinnern ist.

Zillessen und Genossen sahen unter diesen Umständen ihren Weizen nur noch besser blühen und ihr Schleifstein drehte sich daher noch munterer. Galt es doch, die ausgegangene Saat bis 1911 zu möglichster Reife zu bringen. In den letzten Jahren wandten diese unermüdblichen Schrittmacher für eine Verschärfung der Situation ihr „Interesse“ liebevoll auch dem Druckpreisetarife zu, auch hier dem Grundsatze huldigend: „Alles muß verungeneret werden!“ Sie fanden damit in weiteren Prinzipalskreisen wohl ebenfalls Anhänger, jedoch nicht in dem Maße, wie ihre scharfmacherischen, für eine gesunde Fortentwicklung der Tarifgemeinschaften schädlichen Theorien über den Lohnstarif auf ein Verständnis stießen, wie es zu Beginn ihrer gewerbebeglückenden Tätigkeit nicht erwartet werden konnte.

Neben diesem ständigen Entzündungsherde wirkten aber auch noch andre Faktoren und Momente mit, daß allmählich die Lage immer schwieriger sich gestaltete und die Spannung größer wurde. Seit zwei Jahren, nämlich von dem Erscheinen der Broschüre des Zeitungsverlegervereins an, haben diese Strömungen Oberwasser bekommen. Wir haben diese Anschauungen über die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker und die von dieser Seite betonte und geforderte Notwendigkeit ihrer Weiterentwicklung oft genug unter die kritische Lupe genommen, so daß sich jetzt ein näheres nochmaliges Eingehen darauf erübrigt. In diesem einen Satze:

Wir möchten von vornherein davor warnen, den Tarif lediglich als ein Lohngesetz aufzufassen, wie es leider noch vielfach in Prinzipalskreisen geschieht. Das hieße denn doch die Bedeutung dieses sehr umfangreichen, verwickeltesten und darum nicht leicht überschaubaren Werkes arg unterschätzen. Die große Wichtigkeit der Lohnfrage für uns Arbeitgeber ist selbstverständlich nicht zu verkennen, aber noch viel wichtiger ist ohne Zweifel die Abwägung der Machtverhältnisse,

offenbart sich etwas, was wir ein neues Grundprinzip nennen möchten. Es wird mit allem Nachdruck in den andern Industrien und Gewerben vertreten, wobei wir von den fanatischen Gegnern der Tarifverträge — den Herrenmenschen in der Schwerindustrie — ganz absehen wollen, da überall die Unternehmerorganisationen eine außerordentliche Erstarkung aufzuweisen haben. Und das bedeutet eben eine Erhöhung des Machtbewußtseins bei den Unternehmern, das sich bei jeder Gelegenheit auch in der Bekundung ihrer Machtposition äußert. Wir haben ja erst neulich und ausführlich in den drei Artikeln „Machtkämpfe“ diese Entwicklung der Dinge beleuchtet. Wenn es trotzdem möglich war, daß in dem ausscherrungsreichsten Jahre 1910 die Höchstzahl der bis jetzt erreichten Tarifabschlüsse, nämlich 4396 für 607 123 Arbeiter, gegen 2360 Tarife für 317 487 Personen vor fünf Jahren, zu verzeichnen war, so ist damit wohl erwiesen, daß das neue Grundprinzip — der Machtstandpunkt — sich wohl oder übel dem Prinzip der Tarifgemeinschaften anpassen muß. Wer je die Vorlagen der Unternehmerorganisationen zu diesen demnach zustande gekommenen Tarifabschlüssen kennen gelernt hat (der „Korr.“ hat im besondern die „Musterarife“ der Bauunternehmer im vergangenen Jahre nach Gehilr gewürdigt), der weiß, daß auch die Unternehmerbäume nicht in den Himmel wachsen.

Ist nun die Interessenwahrnehmung und Interessenverfechtung allenthalben eine intensivere und schärfere geworden, so wäre es angehts der seit fünf Jahren betriebenen Wühlarbeit unsrer Scharfmacher, ihrer heftigen Bekämpfung nicht nur der Gehilfenorganisation, sondern auch der leitenden Prinzipale an der Spitze der Tariforganisation und des Deutschen Buchdruckervereins doch recht naiv, würde man auf unserer Seite glauben, das könne bei der Allgemeinheit der Prinzipale nicht abgefärbt haben. Wir haben im vergangenen Jahr in den Artikeln „Nachlese“ und „Streifzüge“ (deren nochmalige Lektüre sich jetzt sehr empfiehlt) sowie bei den hüzigen Diskussionen zu dem in der „Zeitschrift“ aufgeworfenen Streitthema „Leistung und Gegenleistung“ zur Genüge auf die stark veränderte Situation bei unserm Tarifkontrahenten aufmerksam gemacht und es an den notwendigen Rückschlüssen nicht fehlen lassen. Und wenn man weiter in Betracht zieht, daß auf Gehilfenseite es an Extratouren

leider nicht gefehlt hat, die bares Geld für unsre Scharfmacher waren und den bei einem ansehnlichen Teile der Prinzipale sich vollziehenden Umschwung der Meinungen nur beschleunigen halfen, so kann man sich unter Berücksichtigung aller Umstände und der geschilberten allgemeinen Entwicklungstendenzen nicht wundern, daß die Situation alles andre denn erfreulich ist. Freilich, vielen unter uns kommt die ganze Schwere und der volle Ernst der Lage erst jetzt, nachdem sie sich schwarz auf weiß gesehen, in welcher Richtung sich die Wünsche und Anträge der Prinzipalität bewegen, zum Bewußtsein. Es erscheint deshalb der Hinweis angebracht, daß es uns jetzt bei unsrer Tarifrevision ebenso geht wie den andern Gewerkschaften, die, sofern sie überhaupt in der Lage sind, ihrer Unternehmungsfähigkeit das Eingehen auf Tarifverträge und die Anerkennung ihrer Organisationsabzuringen — selbst den Leipziger Metallarbeitern und den Berliner Elektromonteuern ist dies bei ihren gegenwärtigen Kämpfen nicht ganz gelungen! —, trotz ihrer Vorstöße zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen sich eigentlich in einer Abwehrstellung befinden. Das Unternehmertum geht allgemein mehr zum Angriff über; die Zeiten, wo es geduldig wartete, bis den Arbeitern eine Ueberumpelung geglikt war, sind bei dem Ausbau und der Taktik der Arbeitgeberverbände vorüber. Auch wir müssen uns damit abfinden, denn das Buchdruckgewerbe befindet sich mitten in diesem Getriebe und führt nicht etwa ein beschauliches Dasein auf dem Monde. Der ideale Wert einer gesunden Gewerkepolitik, die ihren deutlichsten Ausdruck in den Tarifgemeinschaften findet, erleidet zwar Beeinträchtigung, geht aber keineswegs dadurch verloren. Die Ablaufperiode sowie die Erneuerung der Tarifverträge gestalten sich zwar immer kritischer und nicht selten sogar sehr heftig, nachher aber bricht sich die eigentliche Bedeutung der Tarifgemeinschaften doch wieder durch, und ihre Rückwirkung auf die Arbeits- und die gewerblichen Verhältnisse im allgemeinen ist um so günstiger, je sorgfältiger die beiderseitigen Interessen bei den Vertragsverhandlungen abgewogen wurden.

Dem Arbeitgeberverbande mit seiner maßlosen Verheerung hat der „Korr.“ nichts geschenkt, wenn das Verbandsorgan auch nicht diese Scharfmacher-ausbrüche in jedem Falle mit einem kalten Wasserstrahl erwidern kann. Seine beiden Organe waren in Prozesse mit uns verwickelt, das eine als aktiver, das andre als passiver Teil. Beide Male unterlag die publizistische Scharfmacherei vor Gericht, was für die auf dieser Seite übliche Kampfweise wohl bezeichnend genug ist. Die polemischen Gepflogenheiten jener Leute sind überhaupt danach. Da heudet z. B. der „Arbeitgeber im Druckgewerbe“ in seiner Nummer vom 29. August unsern Artikel „Grober Unfug“ in Nr. 92 aus, in dem wir uns gegen einige Kriegshetze in der Presse wandten, die absolut einen Kampf im Buchdruckgewerbe wollen. (Übrigens eine schon vor fünf Jahren versuchte Stimmungsmaße; damals wußte ein Blatt sogar die Dauer des allgemeinen Streiks im Buchdruckgewerbe auf ein Vierteljahr anzugeben.) Das „offizielle“ Organ unterschreibt uns dabei einen als wörtliches Zitat gekennzeichneten Satz, der in dem ganzen Artikel nicht zu finden ist, seiner Logik nach auch gar nicht von uns stammen kann. Um die guten Manieren der journalistischen Unwänt unsrer Scharfmacher zu zeigen, stellen wir die zwei Sätze, auf die es ankommt, hier gegenüber:

„Arbeitgeber“:
Wenn ist denn nun der Fall gegeben, daß die Prinzipale im Unrecht sind?

„Korr.“:
Wenn wir bei dem Berliner Konflikte zu Erwägungen, wie der hier besprochenen, wenig gesagt haben, so nur deshalb, weil das Unrecht zu sehr auf Gehilfenseite lag. Demgemäß fiel auch unser Urteil aus. Liegt aber die Sache anders, dann wird man uns ebenso oder noch entschiedener auf dem Posten finden, etwaigen Machtproben von Zeitungsverlegern entgegenzutreten, denn wir sind grundsätzlich für eine Verständigung.

Für diese Zitierungskunst dürften wohl eher die geringen geistigen Qualitäten der scharfmacherischen Strikten verantwortlich zu machen sein als die Eigenhaft, die skrupellosen Gegnern meistens in einem besonderen Maß anhaftet, nämlich Demagogie. Es schadet jedenfalls auch den Arbeitgeberverbänden nicht, wenn sie an einem solchen drastischen Beispiel einmal die Leistungen ihres Organs Nr. 1 richtig kennen lernen. Vor einiger Zeit wollten dieselben Deutschen den „Korr.“ der Zitatensalfchung beschuldigen. Aber wir konnten ihnen den „Deutschen Papiermarkt“ unter ihren Gesichtsvorstrich reiben, in welcher Blatte die überzähligen scharfmacherischen Ergüsse gastfreundliche Aufnahme finden; in Nr. 17 gleich drei Artikel. Unter der Deckadresse dieser ebenfalls in Mannheim erscheinenden Fachschrift werden ja auch die Arbeitsmarktanzeigen für den „Arbeitgeber im Druckgewerbe“ erschlichen, was wir in unsern Nummern 84 und 87 aufdeckten. Die Täuschungsmanöver mit diesen Gratisannoncen für den vermeintlichen „Deutschen Papiermarkt“ werden aber trotzdem noch fortgesetzt, nur wählt man zur noch größeren Täuschung jetzt die Form der Schiffreizegen. Von dem Begriffe der Anständigkeit halten sich die hier geschilberten Gepflogenheiten jedenfalls weit entfernt.

Das andre Arbeitgeberverbandsorgan ist mit seiner neusten Nummer schon zweieinhalb Tage in Verzug. Es muß ja zu den aktuellen Fragen zufolge seines wöchentlichen Erscheinens immer sofort Stellung nehmen. Da wird es sicher eine gewaltige Ausschleimerei über die Anträge zur Tarifrevision geben, selbstverständlich über die der Gehilfen. Die Prinzipalsanträge werden hingegen als ein Muster von Bescheidenheit gepriesen werden, ja, der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ jedenfalls noch nicht weit genug gehen. Darüber wird in Gehilfenkreisen aber eine andre Meinung herrschen, und wenn nicht alles täuscht, würde es nicht nur einmal „ungeeignet zur Diskussion“ heißen, wie im März die „Zeitschrift“ über die ursprünglichen Berliner Anträge schrieb. Daß damit in diesem Augenblick aber gar nichts bezweckt wäre, ist sicher, denn dann brauchte: wie in der der Tarifrevision von 1906 vorausgehenden Kreisversammlung in Leipzig ein führender Kollege ganz richtig sagte, ja nur eine Postkarte nach Berlin mit der Mitteilung des Standpunktes zu den einzelnen Anträgen gesandt werden und jede Verhandlung hätte sich erübrigt — und manches andre auch noch.

Wir werden also auch die letzten Kraftanstrengungen unsrer Scharfmacher vor den Tarifberatungen über uns ergehen lassen. Sie werden und können triumphieren, daß sie es in diesen ersten fünf Jahren schon so weit gebracht haben; ob sie aber die sein werden, die zuletzt lachen, steht doch noch sehr dahin. Die Mut, die sich in jeder Nummer ihrer Blätter über die „schlaue Taktik“ der „Strategen im Gehilfenlager“ ergießt, und daß sie von dem Verbandsorgan eine ganz andre Meinung haben, als sie mehrfach in Kollegenkreisen anzutreffen ist, kann uns wohl ein Beweis sein, daß unter den so veränderten Verhältnissen ein anderer Weg als der eingeschlagene nicht gut möglich ist. Gehen wir ihn weiter, und die Herren Scharfmacher werden in ihren gerade jetzt recht großen spekulativen Absichten um so gründlicher enttäuscht sein.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Österreich. In der letzten Nummer des „Reichsgesetzblattes“ wurde eine Verordnung veröffentlicht, durch welche Vorschriften zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der in Buch- und Steindruckereien sowie in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter getroffen werden nach der Art, wie sie in Deutschland schon lange bestehen. Die neuen Schutzvorschriften sind vornehmlich von dem Gesichtspunkte der Bekämpfung der Bleigefahr zu beurteilen, der die Arbeiter genannter Gewerbe besonders ausgefetzt sind. Zur Vermeidung des gesteckten Ziels setzt die neue Verordnung zunächst einen gewissen Mindestlohn für den einzelnen Arbeiter fest, der in gefährlichen Betriebsabteilungen größer bemessen wird als in minder gefährlichen; auch werden hinsichtlich der Beschaffenheit der Fußböden und Wände in den Arbeitsräumen genaue Anordnungen getroffen und die Benutzung von Kellerräumlichkeiten zu bestimmten Arbeiten untersagt. Von Bedeutung ist ferner das Verbot der Verwendung von Frauen und Jugend-

lichen zu gewöhnen, besonders angeführten Arbeiten, die Feststellung der Erklärungspflicht beim Gebrauche bleibhafter Farben sowie endlich die Festsetzung strenger Verhaltensvorschriften für die Arbeiter, insbesondere das im Betrieb in Kraft tretende Gb., Trint- und Rauchverbot für diese. Außerdem ist in der neuen Verordnung die Unterfuchung der Arbeiter durch die Amtsärzte der politischen Behörden vorgeschrieben, welche Organe gegebenenfalls die Suspendierung solcher Arbeiter veranlassen können, bei denen das Vorhandensein einer Weitervergiftung konstatiert wurde. Diese Personen dürfen zu gewissen gefährlichen Arbeiten erst dann wieder verwendet werden, wenn dies von ärztlicher Seite ausdrücklich als statthaft erklärt wurde. Die neue Verordnung tritt nach Ablauf eines Jahres, vom Tage der Veröffentlichung an gerechnet, in Kraft. Graphische Betriebe, die erst nach erfolgter Veröffentlichung der Verordnung neu errichtet werden, haben den gesetzlichen Bestimmungen sofort Rechnung zu tragen.

Dänemark. Die Verichterstattung über die Generalversammlung des dänischen Typographenbundes (29. bis 31. Juli) ist nun endlich in der „Typograf-Tidende“ mit der Nummer vom 25. August in ihrem wesentlichsten Teile zu Ende geführt worden und hat sich somit über fünf wöchentlich erscheinende Nummern erstreckt. Es mutet diese Art der Verichterstattung bei Angehörigen des modernen und auch in Dänemark hochentwickelten Zeitungswesens eigentümlich an. Der langjährige Vorsitzende Viktor Petersen gab zu Anfang eine Übersicht über die drei seit der letzten Generalversammlung verfloffenen Jahre. Er gedachte der Unzufriedenheit bei Schaffung des Provinztarifs, die sich jedoch nach seinem näheren Studium und nach erprobter Wirkung in der Praxis vollständig gelegt hat, genau so wie es beim Kopenhagener Tarif der Fall gewesen war. Die Anzahl der Sechsmaschinen im ganzen Land ist auf 214 gestiegen. Auch die Arbeitgeber haben große Fortschritte in bezug auf Organisation gemacht, wohl noch größere als die Arbeiter, und sie sind infolgedessen imstande, bei schlechten Konjunkturperioden den Fortschritt der Arbeiterschaft anzupunkten. Viktor Petersen sprach die Ansicht aus, daß das von Gesetzes wegen ins Leben getretene permanente Schiedsgericht, das in Arbeitnehmer- sowohl wie Arbeitgeberkreisen eine große Gegnerchaft besitzt, für die Arbeiter einen unbedingten Fortschritt darstelle. Es sei das Resultat der Entwicklung, die durch die kollektiven Arbeitsverträge herbeigeführt worden sei. Ihnen fehle bis jetzt der gesetzmäßige Nützlichhalt. Wenn es früher dann und wann gelungen sei, aus kollektiven Arbeitsverträgen entstandene Differenzen vor den gewöhnlichen Gerichten zur Entscheidung zu bringen, so seien die Arbeiter dabei immer schlecht gefahren. Es habe ihnen auch jeder Einfluß auf die Rechtsprechung gefehlt. Auch die Institution der staatlichen Vergleichsmänner liege nicht nur im Interesse der Unternehmer und des Staates, sondern auch in dem der Arbeiter. Der Vorsitzende kam auch auf den Konflikt in Finnland zu sprechen, und betonte, wie gerade dieser zeige, wie notwendig es sei, daß man sich die einschlagende Taktik auf das genaueste zurechtlege und alle vorzunehmenden Schritte vorher aufmerksam und gewissenhaft prüfe. Er legte am Schluß seiner Ausführungen den Verammelten die Worte Björnströmeres Björnströms ans Herz: „Takt, Takt, auf Takt geht acht, er ist mehr als halbe Macht!“ Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach langer und ausführlicher Diskussion wurde dem Jahresberichte gegen eine Stimme zugestimmt.

Nach eingehender Aussprache wurde der Antrag betreffs Austritt aus dem „Zusammenwirkenden Fachvereinen“ (Generalcommission) mit 97 gegen 50 Stimmen abgelehnt. Der Antrag, den Mitgliedern diesen Vorschlag zur allgemeinen Abstimmung zu unterbreiten, wurde mit allen gegen fünf Stimmen angenommen. Der gewünschte Austritt wurde damit begründet, daß der Typographenbund größere Bewegungsfreiheit erhalte und nicht dem Ansturm des gesamten Unternehmertums ausgesetzt sei. Die Gegner des Austritts führten ins Feld, daß die vereinigten Unternehmer die Buchdruckergehilfenchaft, wenn es gilt, auch außerhalb der „Zusammenwirkenden Fachvereine“ zu finden wissen würden. Weiter würde auch die Unterstützung bei Konflikten wegfallen, was eine Erhöhung der Beiträge zum Reservofonds nach sich zöge. Es wurde darum auch, nachdem beschlossen worden war, den Mitgliedern das letzte Wort in dieser Angelegenheit zu überlassen, von seiten des Vorstandes folgender Antrag gestellt: „Im Falle durch die allgemeine Abstimmung der Austritt aus dem „Zusammenwirkenden Fachvereinen“ beschlossen wird, soll der Bundesvorstand Vorschläge zur Beitragserhöhung für den Reservofonds machen, damit dieser seine eventuellen Unterstützungspflichten erfüllen kann.“ Die Vorschläge des Austritts brachten folgenden Antrag ein: „Es wird dem Bundesvorstand aufgegeben, mit den Bruderverbänden in Schweden, Norwegen, Finnland und Deutschland Verhandlungen einzuleiten über eine weitere gegenseitige Unterstützung bei Konfliktsfällen.“ Dieser letztere Antrag wurde durch Handhaben mit großer Mehrheit angenommen. Dem Vorstandsantrage wurde durch namentliche Abstimmung mit 90 Stimmen gegen 42 bei zwei Enthaltungen zugestimmt. Einstimmig wurde dann noch der Antrag angenommen, der Generalversammlung der „Zusammenwirkenden Fachvereine“ vorzuschlagen, die zurückzulegende Summe pro Mitglied und Jahr zu verdoppeln, also von 7 Kr. und 3/10 Kr. auf 14 Kr. und 7 Kr. für gelernte resp. ungelernete Arbeiter heraufzusetzen.

Zur Annahme gelangte auch der Antrag der Kollegenchaft von Alborg: „Alle kollektiven Lohn- und

Tariffragen werden durch schriftliche Abstimmung innerhalb des betreffenden Tarifgebiets erledigt. Die einfache Mehrheit ist entscheidend.“ Hier ist also die Opposition siegreich gewesen. Nach Annahme einer Reihe Statutenänderungen wurde noch beschlossen, eine rege Agitation unter den Hilfsarbeitern in der Provinz zu entfalten zwecks Eintritts in den Bund, damit dann endlich zur Schaffung eines Hilfsarbeitertarifs für die Provinz geschrifteten werden kann. Der Beitrag für die Hilfsarbeiter, der bisher 55 und 60 Ore betragen hat, wurde auf 40 Ore ermäßigt. Des Weiteren wurde dem Vorstand angeheimgelassen, zusammen mit den Prinzipalen eine Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Lehrlinge herbeizuführen. Für die inzwischen wieder in Arbeit gegangenen ausgeperrten norwegischen Arbeiter wurde eine Sympathieübung veranstaltet und ihnen weitestgehende Unterstützung in Aussicht gestellt. Zum Schluß wurde noch dem Geschäftsführer des dänischen Typographenbundes, B. Hvidfeldt, der diese Stellung seit 25 Jahren inne hat, eine Ehrengabe von 500 Kr. bewilligt.

Durch das Inspektorat für Arbeitslose sind den staatlich anerkannten Arbeitslosenunterstützungskassen, zu denen auch die der Buchdrucker gehört, Instruktionen zugegangen, die bei Streiks und Lockouts eingehalten ihnen empfohlen wird. Der § 13 dieser vom Staat und den Kommunen unterstützten Kassen schreibt nämlich vor, daß sie von Streik oder Lockout betroffene Personen nicht unterstützen dürfen.

Schweden. Nach einem Privattelegramm von „Berlingske Tidende“ in Kopenhagen ist das Organ der schwedischen Kollegenchaft, „Svensk Typograf-tidning“, vom 15. August auf Veranlassung des Justizministers beschlagnahmt worden wegen Veröffentlichung eines Artikels, in dem die Mächtigkeit der Sabotage im Kampfe gegen die Arbeitgeber hervorgehoben wird. Nähere Mitteilungen fehlen noch. Im übrigen ist die Beschlagnahme erst am 22. August erfolgt, so daß sie wohl keinen Schaden angerichtet hat.

Norwegen. Die Arbeitslosigkeit in norwegischen Buchdruckergewerbe ist im Augenblick eine sehr gute zu nennen, so daß stellenweise keine Arbeitslosen vorhanden waren. Leider halten diese guten Verhältnisse nur ganz wenige Wochen an, da sie meist dadurch hervorgerufen wurden, daß die Herstellung behördlicher Arbeiten in die Zeit der militärischen Übungen fällt, wodurch auch viele Angehörige des Buchdrucks diesem entzogen werden. „Typografiske Meddelelser“ beklagt sich jedoch darüber, daß die Prinzipale in unverhältnismäßig großer Anzahl Kräfte aus dem Auslande heranziehen, namentlich aus Dänemark. Da den zum Militär eubereuten Kollegen schon von Gesetzes wegen ihre innegehabten Plätze wieder zur Verfügung gestellt werden müssen, ist die Kandidatur für die ausländischen Kollegen meist nur von kurzer Dauer, so daß es selten die Meisterlohn- lohnt. Das norwegische Bruderverband führt sich verpflichtet, die Kollegen im Auslande auf diese Verhältnisse aufmerksam zu machen, um sie vor Schaden zu bewahren.

Von den Städten Sandefferd und Flekkefferd kommt die Mitteilung, daß es daselbst gelungen ist, einen Tarif zur Einführung zu bringen mit 22 resp. 21 Kr. Minimallohn.

Seit dem 1. Juli erhält die Krankenunterstützungskasse des norwegischen Verbandes staatliche Unterstützung, da sie den erforderlichen behördlichen Bestimmungen unterstellt worden ist. Eine Anzahl Unorganisierten, meist Hilfsarbeiter, haben die dadurch besonders günstige Gelegenheit zum Eintritt in den Verband benutzt. Es gibt infolgedessen schon eine Anzahl Städte, wo sämtliche im Gewerbe Beschäftigten dem Verband angehören. Die Krankenstatistik vom ersten Quartale dieses Jahres zeigt übrigens eine außerordentlich hohe Krankenziffer. Bald der vierte Teil sämtlicher Mitglieder war in jenem Quartale erkrankt.

Die letzte Generalversammlung des norwegischen Verbandes hatte die Errichtung eines Tuberkulosefonds beschlossen, um diese gerade in Buchdruckerkreisen leider so vorherrschende Krankheit mit befähigten zu helfen. Die Gelder sind in der letzten Zeit in diesen Fonds reichlich geflossen. Allerorts arrangiert man Vasare, Auslosungen und ähnliche Veranstaltungen zum Besten des Tuberkulosefonds. U. a. hat die Kollegenchaft von Bergen 1000 Kr. zu diesem Zwecke zusammengebracht.

Aus Anlaß der großen Ausperrung bezahlt die norwegische Kollegenchaft wöchentlich 1 Kr., die Hilfsarbeiter und Lehrlinge 50 Ore Extrastener.

Finnland. Die Verbitterung in Prinzipalkreisen ist noch immer nicht gewichen. Es tritt deutlich zutage, daß die Arbeitgeber wider Willen, nur der Not gehordend, Frieden geschlossen und sich zu erneutem Zusammenarbeiten mit der Gehilfenchaft verpflichtet haben. Es fehlt den finnischen Prinzipalen die Erkenntnis, daß ihr Vorhaben die Vernichtung der Gehilfenorganisation, nicht in ihrer Macht stand und ein Ding der Unmöglichkeit war. Die Leiter des Graphischen Arbeitgeberbundes, mehr Geld als wir Sachleute, haben nichts gewußt von der Buchdruckerföderation, von dem Zusammengehörigkeitsgefühl, von der Opfernhaftigkeit und dem Korpsgeiste der Buchdrucker; Eigenschaften, die unart und international sind, die bewirken, daß Buchdrucker, aus welchen Himmelsgegenenden sie auch immer zusammengekommen sein mögen, sich niemals als Fremde gegenüberstellen. Gäßen sie von diesen Macht und Stärke verlassenden Eigenschaften ihrer Gehilfenchaft gewußt, so wäre ihre Enttäuschung jetzt nicht so groß, und es würde ihnen leichter fallen, mit den Gehilfen abermals am grünen Tische zusammenzusetzen

und die Ordnung im Gewerbe wieder herzustellen. So aber versuchen sie in kleinlicher Weise, sich ihren Verpflichtungen zu entziehen. Ja, der Vorstand des Graphischen Arbeitgeberbundes erließ sogar ein Zirkular, worin er seine Mitglieder aufforderte, sich mit den Ortsvereinen der Gehilfenchaft in keine Diskussion einzulassen und eventuelle Schreiben unbeantwortet zu lassen! Das Schiedsgericht, unter Vorsitz des bekannten Dr. Ehrenrooth, entschied jedoch, daß dieses Verhalten dann unstatthaft ist, wenn die betreffenden Ortsvereine als Bevollmächtigte in tariflichen Angelegenheiten handeln. Auch betreffs des Haltens von Lehrlingen urteilte das Schiedsgericht zugunsten der Gehilfen. Aus neuerer Zeit stammt übrigens die erfreuliche Nachricht, daß der Graphische Arbeitgeberbund tarifwidrige Verhältnisse ohne Schiedsgerichtspruch durch Vorklärungen beseitigt und der Gehilfenorganisation davon Mitteilung gemacht hat.

Die finnische gegenseitige Streikversicherungsgesellschaft der Arbeitgeber hat dem Graphischen Arbeitgeberbunde mitgeteilt, daß die Ansprüche seiner Mitglieder zu hohe sind und eine Verrückung dieser in der geforderten Höhe ausgeschlossen ist. Auch kann die Gesellschaft nicht alle Entschädigungsgesuche berücksichtigen. Die angebotenen Summen sollen mit den geforderten ganz bedeutend differieren, doch wollen sich die in Frage kommenden Prinzipale damit nicht begnügen.

Zwei Russen und zwei Deutsche (Steindrucker Mag Luther und Strömer) haben an den Generalgouverneur Beschwerde darüber eingereicht, daß sie von Streikenden mit Messern bedroht worden seien. Der Gouverneur von Gelsingfors, der die Angelegenheit zu untersuchen hatte, stellte fest, daß die Beschwerde vollständig grundlos sei, die Genannten sich also einer falschen Denunziation schuldig gemacht hätten.

Der Redakteur des „Gutenberg“, Otto Wilmi, tritt wegen Zeitmangels von seinem Posten zurück. Die Neuwahl ist bereits ausgeschrieben. Von drei Bewerbern hat Kollege Vilho Witanen die meiste Aussicht, gewählt zu werden.

Zum Westen der Arbeitslosen plant die Gelsingforser Kollegenchaft größere Veranstaltungen, von denen sie sich gute Einnahmen verspricht.

Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht.

Zur Beitragserstattung an Ehefrauen in Heiratsfällen.

Zu dem in Nr. 99 unter obiger Überschrift veröffentlichten Artikel ging uns von der Geschäftsstelle der „Gemeinsamen Ortskassenkasse für Saalfeld, Grafa und Remschütz“ nachstehende Ergänzung zu:

„Anträge auf Rückerstattung der Beiträge gemäß § 42 des Invalidenversicherungsgesetzes (Erstattung an Ehefrauen nach Verheiratung) können allerdings nach wie vor bis zum 31. Dezember 1911 bei der unteren Verwaltungsbehörde gestellt werden, ganz gleichgültig, ob die Verheiratung vor oder nach der Verkündung der Reichsversicherungsordnung erfolgt ist. Aber nicht hinweg zu tun ist Artikel 76, Abschnitt A, V der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung; Beiträge werden gemäß § 42 des Invalidenversicherungsgesetzes nach dem 1. Januar 1912 nur dann erstattet, wenn der Antrag vor der Verkündung der Reichsversicherungsordnung gestellt worden ist.“ Zieht sich also die Erhebung des Antrags bis nach dem 31. Dezember 1911 hin, so ist nach obigem Artikel im Einführungsgeetze der Reichsversicherungsordnung der Anspruch auf Beitragserstattung beseitigt.

Im übrigen „muß“ der Antrag durchaus nicht gestellt werden, denn die Nachteile der Erstattung häßlicher Beiträge sollte die jungen Ehepaare davon abhalten und nun veranlassen, von der Weiterversicherung mehr als bisher Gebrauch zu machen.

Saalfeld a. S.

M. Blume.

Auf die Einwendung des Herrn Blume gestalte ich mir zunächst zu bemerken, daß ich in Nr. 99 des „Korr.“ bezüglich der Beitragserstattung nur das zum Ausdruck gebracht habe, was mir über diese Streitfrage von einem Beamten der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt mitgeteilt worden ist. Persönlich bin ich der Meinung, daß die Beitragserstattung für die Heiratsfälle, die nach dem 1. August 1911 erfolgen, ausgeschlossen ist. Wenn aber Versicherungsanstalten anders verfahren wollen und es gelangt zu meiner Kenntnis, dann laßte ich im Interesse der Leser des „Korr.“ zu handeln, wenn ich dies zur Veröffentlichung bringe. Was die Erstattung der Beiträge selbst anbetrifft, so halte auch ich es für weit ratsamer, weiter zu leben, als sich die Beiträge zurück-erstatte zu lassen. Wer dies aber nicht will, dem würde ich, solange die Streitfrage bezüglich des Artikels 76 des Einführungsgegesetzes nicht definitiv durch das Reichsversicherungsamt gelöst ist, raten, als bald nach der Verheiratung auch wenn diese nach dem 1. August — aber bis zum 31. Dezember 1911 — erfolgt den Antrag auf Beitragserstattung zu stellen. Zum Schluß will ich noch darauf hinweisen, daß der Berliner Magistrat in seinem Gemeindeblatt vom 20. August 1911 ebenfalls zu dieser Sache Stellung nimmt. Er schreibt u. a.: „Es ist zweifelhaft geworden, ob Anträge auf Beitragserstattung nach Verkündung der Reichsversicherungsordnung noch zulässig sind. Bis zur endgültigen Entscheidung der Frage durch das Reichsversicherungsamt werden solche Anträge auf Beitrags-

erstattung nach wie vor im Bureau der hiesigen unteren Verwaltungsbehörde zu Protokoll genommen. Hoffentlich äußert sich das Reichsversicherungsamt recht bald zu dieser Materie. Nachdem werde ich dann nochmals kurz darauf zurückkommen.

Halle a. S.

M. Gildenberg.

Korrespondenzen.

Berlin. (Versammlung des Vereins aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen am 31. August.) Ein großer Tag! Die Kollegen waren vollzählig erschienen, um zu hören, welches Ergebnis die Tarifverhandlungen gehabt haben. In acht Sitzungen, die sich über mehrere Monate verteilten, haben die Tarifanträge ihre Erledigung gefunden. 53 gefällensmäßig gestellte Anträge waren zu vertreten, ohne die zu den allgemeinen Bestimmungen gestellten. Die Kommission war bestrebt, die Sache auf friedlichem Wege zu erledigen und mußte sich daher gefallen lassen, daß ein Teil der Gehilfenanträge unberücksichtigt blieb. Dennoch war das Entgegenkommen der Prinzipale ein derartiges, daß die Kommission die Abmachungen empfehlen zu müssen glaubte. Die Handmaschinengeher, deren Verdienste durch die technischen Umwälzungen nicht auf der zu beanspruchenden Höhe stehen, haben naturgemäß die meiste Berücksichtigung erfahren. Der Vorsitzende gab ein anschauliches Bild von dem Gange der Verhandlungen und kam dann auf die erzielten Resultate. Handmaschinengeher: Profischriften kommen so gut wie gar nicht in Betracht, doch ist für sie je nach Quantum eine 5–50prozentige Erhöhung vorgesehen. Titelschriften und Defekte erhalten bis 25 Kilo einen 20prozentigen, bis 50 Kilo einen 10prozentigen und bis 100 Kilo einen 5prozentigen Aufschlag. Das Zurückgebliebene ist auch erhöht. Schreibschrift bis 100 Kilo ist um 5 Proz. erhöht; über 150 Kilo tritt für diese für Tertia bis Doppeltcero eine Preisermäßigung ein. Ausgestellte Eden bis Doppeltcero gefell mit Kompareillenänder erhalten dreifachen Einfassungspreis. Die Entschädigung für Schriften mit Nasen bis Doppeltcero beträgt pro Kilo 5 Pf. mehr als Titelschrift, über Doppeltcero 4 Pf., also ein Aufschlag von 3 resp. 2 Pf. pro Kilo; für Umbau von Hohlfuß auf Vollfuß oder umgekehrt 1 Mk. Ofenguß wurde um 20 Proz. erhöht. Spezialabmachungen müssen vorher dem Vorstand unterbreitet werden. Komplettag: Schriften und Defekte, alle Quanten bis 125 Kilo 5 Proz. Aufschlag, als Kompensation tritt für größere Regel in der fünften Rubrik eine Herabsetzung ein und für alle Regel wird eine sechste Rubrik über 750 Kilo mit einer weiteren Preisermäßigung eingeführt. Für Einfassungen werden drei Rubriken geschaffen, die erste bis 10 resp. 15 Kilo, die zweite bis 50 Kilo, die dritte über 50 Kilo; für die erste gilt der erste Schriftpreis, für die zweite der zweite Schriftpreis usw. Zurückgeblieben für Einfassungen, wenn nicht mehr als 3 Kilo auf die Mater kommen, 10 Pf., Zurückgeblieben für Schriften anstatt bis 40 Kilo bis 50 Kilo 5 Pf., Profischriften 1 Pf. pro Kilo mehr als bisher. Für schmale Schriften bis Tertia ist eine Norm gefunden, für jeden Regel eine bestimmte Punktzahl, über die das allgemeine Alphabet nicht hinausgehen darf. Für einen alten Höfener werden 3,50 Mk., einen neuen Höfener 5 Mk. bezahlt. Dies die wichtigsten Neuerungen im Komplettag. Beim Fertigmachen wird für Anspulen der Schreibschriften der Durchschnittslohnverdienst bezahlt. Die Höhenbelpreise sind um 5 Proz. erhöht, auch für Signatureinbodeln erhöht sich die Entschädigung. Die Präfer brauchen Kurfschriften nicht mehr einzusetzen, sonst erhöht sich der Preis um 2 Pf., der Aufschlag aber, der bisher bei Kommissionen bis 40 Kilo gewährt wurde, wird nur noch bei Kommissionen bis 30 Kilo bezahlt. Die Prinzipale hatten von den Präfern größere Konzeptionen erwartet. Die Präfer wehrten sich aber dagegen, und so ist nach vielem Handeln dieses letzte Resultat herausgekommen. Unter „Allgemeine Bestimmungen“ ist folgendes angenommen: für die erste Überstunde 15 Pf., für die zweite Überstunde 20 Pf. und für die dritte Überstunde 30 Pf. Minimum pro Woche 33 Mk., Maximum für nicht ständig im Lohn Arbeitende 48 Mk. Eine weitere Arbeitszeitverkürzung und die Freigabe am 1. Mai wurden prinzipalseitig abgelehnt; eine Verkürzung der Lehrjahrszahl findet nicht statt. Die Versammlung nahm zu diesen Abmachungen Stellung und brachte zum Ausdruck, sich mit dem Erreichten zufriedengeben zu wollen. Ihre bedingte Zustimmung gab die Versammlung nur der 750 Kilo, da die Preise schon von über 500 Kilo ab auf das niedrigste bemessen sind. Der Kommission wurde für ihre Tätigkeit die Anerkennung der Versammlung dafür ausgesprochen, daß sie das Mögliche erreicht hat. Die Versammlung hätte erwartet, daß die Prinzipale nach einem Zeitraum von zehn Jahren und bei der gegenwärtigen unerschwinglichen Lebensverteuerung ein größeres Entgegenkommen gezeigt hätten, um so mehr, da in verschiedenen Punkten auch die Prinzipalität einen Vorteil von dem neuen Tarife hat. Eine entsprechende Resolution wurde fast einstimmig angenommen. Der Tarif gilt vom 1. Oktober ab auf fünf Jahre bei halbjähriger Kündigungsefrist. Der Kommission wurden für ihre Arbeit 300 Mk. als Entschädigung zugewilligt, denn es wurde anerkannt, daß sie keine leichte Arbeit gehabt hat.

F. Frankfurt a. M. (Halbjährliche Generalversammlung des Vereins aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen vom 28. August.) Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Friedrich Schwarz in üblicher Weise geehrt. Nach dem geschäft-

lichen Teil folgte der Kassenbericht für das erste Halbjahr, welcher in Anbetracht der allgemein günstigen Geschäftslage als ein sehr guter zu bezeichnen ist. Nun für die beiden Schriftgießervereine Frankfurt-Ostendbach a. M. gleiche Unterstützungssätze zu schaffen, machte sich eine Änderung des Vereinsstatuts nötig. Der betreffende Unterstützungssparagraf erhielt folgende neue Fassung: „Mitglieder, welche nachweisen, daß sie innerhalb der letzten acht Jahre Mitglieder des Frankfurter oder des Ostendbacher Schriftgießervereins waren und in dieser Zeit in beiden Vereinen zusammen 350 laufende Beiträge a 20 resp. 10 Pf. geleistet haben, können dieselbe Unterstützung erhalten.“ Aus dem nun folgenden Situationsbericht der Vertrauensmänner der einzelnen Offizinen konnte man nur Unfreudliches entnehmen, hauptsächlich wurde wiederum lebhafte Klage geführt über die den Vertrauensleuten zuteil werdende Behandlung seitens der Betriebs- und Geschäftsleiter. Sollte in der Behandlungsweise den Vertrauensmännern gegenüber keine Änderung erfolgen, so sehen sich diese veranlaßt, demnächst das rigorose Vorgehen und unschöne Verhalten dieser Herren der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Für die Stempelsche Doppelgießmaschine wurden, da noch kein Affortbaris gefällig, durch Versammlungsbeschlüsse Minimalanfangslöhne festgesetzt, unter denen kein Gehilfe arbeiten soll. Die Firma steht der Schaffung eines Affortbaris ablehnend gegenüber mit der Begründung, daß die Gehilfen die Leistungsfähigkeit der Maschine zurückhalten; eine Behauptung, die vollständig haltlos ist. Nachdem noch über die Vorbereitungen zum fünfzehnten Stiftungsfeste gesprochen, wurde die außerordentlich starkbesuchte Versammlung geschlossen.

Goslar. In der Versammlung vom 30. August erstattete Vorsitzender Ludwig den Bericht von der Kreisversammlung in Hannover. Er gab in etwa dreiviertelstündigen sachlichen Ausführungen ein klares Bild von den Verhandlungen. In seinem Schlussworte forberte Kollege Ludwig die Kollegen auf, doch in Anbetracht der jetzigen Lage in unserm Gewerbe den beruhenden Gehilfenführern das vollste Vertrauen auszusprechen, aber auch zu bedenken, daß jeder einzelne von uns gewillt ist, für die Forderungen einzutreten. Von einer Resolution wurde Abstand genommen, jedoch gab die Versammlung zu den Ausführungen ihre volle Zustimmung. Als Delegierte zum Gautag in Braunschweig wurden zwei Kollegen in Vorschlag gebracht. Mit Erstattung des Kartellberichts und Erledigung einiger interner Angelegenheiten fand die Versammlung ihren Abschluß.

Hannover. (Schriftgießer.) In der halbjährlichen ardentlichen Generalversammlung am 29. August gab der Vorsitzende unter „Geschäftliches“ einen Bericht über das verfloffene Halbjahr. Der Geschäftsgang war als ein guter zu bezeichnen. Ein Schreiben der Zentralkommission, die Monotypie betreffend, gab Veranlassung, die Gießer zu ermahnen, genannter Maschine mehr Interesse entgegenzubringen und soweit sie diese kennen gelernt haben, sich ihr ausdauernder zu widmen. Der Bericht des Kassierers zeigte einen guten Stand der Kassenverhältnisse. Unter „Tarifliches“ wurde das Ergebnis der gepflogenen Verhandlungen über unsere Tarifbewegung bekannt gegeben. Während in der größten Offizin Hamburg eine Verständigung erzielt und der Tarif anerkannt wurde, schweben zurzeit in der andern in Frage kommenden Gießerei die Verhandlungen noch. Der neue Tarif wurde auf fünf Jahre abgeschlossen. Nach Kenntnisgabe des Standes der Stempelschneiderbewegung und Erledigung verschiedener Internia erfolgte Schluß der gutbesuchten Versammlung.

H. Hannover. (Verein der Stereotypen, Galvanoplastiker und Schriftgießer im Gau.) Die in Braunschweig (Wann? Ned.) abgehaltene Generalversammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Im Laufe der Verhandlungen erschienen der Bezirksvorstand sowie ein Mitglied des Gauvorstandes Hannover als Gäste. Nach Begrüßung und Erledigung der Vereinsmitteilungen begann Vorsitzender Pfingsten seinen wohlüberdachten Vortrag: „Entwicklung unserer Sparte und ihre nächsten Aufgaben“, wofür ihm von den aufmerksam zuhörenden Anwesenden reichlicher Beifall zuteil wurde. In einer erregten Debatte kamen die tariflichen Mißstände bei einer Braunschweiger Firma zur Sprache, welche durch Klage beim Schiedsgerichte behoben werden sollen. Ein Vorstandsaufrag, den Extrabeitrag aus der Kasse zu zahlen, wurde abgelehnt, dagegen ein vom Vorstande gestellter Antrag auf sofortige Erledigung des Betrags von den Anwesenden, angenommen. Der Vorsitzende dankte dem Bezirksvorstande für das rege Interesse an unserer Sparte in dem Sinne, daß solches auch für die Zukunft gezeigt werden möge. Für die lebenswürdige Führung durch Braunschweig sei auch an dieser Stelle gedankt.

Birmasens. Unfre am 27. August in Zweibrücken abgehaltene Bezirksversammlung war von 44 Kollegen besucht von 33 zurzeit beschäftigten. Von den sieben Somburger Kollegen war keiner anwesend, von Zweibrücken waren von 32 Kollegen 18 und von Birmasens von 42 26 anwesend. Aus dem Halbjahresberichte sei erwähnt, daß neben mehreren bereits veröffentlichten Neubewilligungen von Ferien die Firma M. Dell (Birmasens) und die „Zweibrücker Volkszeitung“ (Zweibrücken) ihren Personalien die bisher gewährten Vergünstigungen entzogen haben. Es wurde dann ein Antrag angenommen, das nächste Johannisfest aus Anlaß des 15jährigen Bestehens des Bezirks als Bezirksjohannisfest in Zweibrücken abzuhalten und die umliegenden Bezirksvereine hierzu einzuladen. Hierauf hielt Gauvorsteher Fuchs (Hannheim) einen eineinhalbstündigen Vortrag über die Berliner Wortkommisse.

Rundschau.

Die Allgemeine Buchdruckerunterstützungskasse, bekanntlich eine von Prinzipalen im Buchdruckgewerbe als Konkurrenzunternehmen gegen unsern Verband im Jahre 1893 gegründete und vom Deutschen Buchdruckervereine reichlich subventionierte Kasse, hat, wie wir verschiedenen Berichten in der Fachpresse entnehmen, im vergangenen Jahr eine wesentliche Erschwerung der Unterstützungsbedingung durchgeführt. Dadurch wurde in der Arbeitslosenliste ein „Überfluß“ erzielt, und zwar von 4498 Mk. Auch die Krankenkasse konnte durch ähnliche Maßnahmen 5826 Mk. Mehrerinnahmen erzielen und damit einen vorjährigen Fehlbetrag von 3042 Mk. bedecken. Die Invalidentasse, die im Jahre 1909 über 5000 Mk. Unterbilanz hatte, erübrigte in diesem Jahr aus den gleichen Gründen ein Mehr von 4212 Mk. An Unterstützungen wurden gezahlt aus der Arbeitslosenliste 6718 Mk. und 410 Mk. Umzugskosten, aus der Krankenkasse 40239 Mk. Unterstützungen und 1500 Mk. Begrüßungsgelder, aus der Invalidentasse 81264 Mk. Unterstützungen, 900 Mk. einmalige Aufbindungen und 2200 Mk. Begrüßungsgelder. Das ergibt zusammen eine Ausgabe an Unterstützungen im Betrage von 133231 Mk. An Geschäftsbeiträgen der Druckerereine gingen 13605 Mk. ein und vom Deutschen Buchdruckervereine 20000 Mk., so daß die Prinzipale im ganzen einen Beitrag von 33605 Mk. leisteten. Dem stehen gegenüber an Beiträgen und Eintritätsgeldern der Gehilfen 47893 Mk. Am Schlusse des Jahres 1910 besaßen die Arbeitslosen- und Krankenkasse zusammen ein Vermögen von 109424 Mk., die Invalidentasse ein solches von 555441 Mk. Demnach belief sich das Gesamtvermögen aller drei Kassenzweige auf 664866 Mk. Nach dem Kilmischen Uebereinkommen für 1911 hatte die Kasse am 1. Januar 1910 ein Vermögen von rund 700000 Mk.; dieses hat sich nun seit der sogenannten Selbständigmachung der Kasse um über 35000 Mk. ermäßigt. Der von den Prinzipalen geleistete Zuschuß im vergangenen Jahre von insgesamt 33605 Mk. war also sehr notwendig und ging fast völlig auf. Aus der Summe der gezahlten Beiträge und Unterstützungen ist zu ersehen, daß die Kasse knapp 1000 Mitglieder aus Gehilfenkreisen zählt, womit nicht nur die Überflüssigkeit dieser Kasse, sondern auch bewiesen ist, daß sie ein sehr teures Vergnügen für die Prinzipale darstellt. Der in einzelnen Berichten der Fachpresse zum Ausdruck kommende Hinweis, daß ein größerer Zuwachs besonders an jüngeren Mitgliedern der Kasse sehr nützlich wäre, ist darum vom Standpunkte der Verwaltung der Kasse aus sehr gut zu verstehen. Im Interesse der jungen Gehilfen dürfte es aber auf alle Fälle eher liegen, daß sie solchen Lockungen eine ziemlich beträchtliche Mißtrauen entgegenbringen, wenn sie nicht am Ende vom Biede moralisch und materiell in ihren Erwartungen getäuscht sein wollen.

Das offizielle Organ des Deutschen Faktorenbundes, „Die Graphische Welt“, leistete sich in seiner Nr. 18 vom 2. September d. J. das auffällige Vergnügen, als Protektor und Agitator für die in vorstehendem Notiz etwas näher kommentierte „Allgemeine Unterstützungskasse für Buchdrucker“ aufzutreten. Das Blatt findet es angebracht, einem Auszug aus dem Geschäftsberichte der betreffenden Kasse die Bemerkung anzuschließen, daß es sich empfehle, „besonders die auslernenden Lehrlinge auf die Kasse aufmerksam zu machen, da diesen besondere Vergünstigungen zustehen“. So etwas haben wir bis jetzt (wenigstens seit der Selbständigkeitsmachung der Kasse) noch nicht einmal in der „Zeitschrift“ gelesen. Wie dieser Gegenstand zu erklären sei, ist für uns ein Rätsel. Was soll der Zweck dieser Übung sein?

Die Abhängigkeit der Kreisblattdrucker von der Regierungspartei wird wieder einmal durch folgendes Vorkommnis in Niederschlesien grell beleuchtet. In einer dortigen Kreisstadt wurde dem Verleger eines parteilosen Blattes plötzlich durch den Landrat der Druck des amtlichen „Kreisblattes“, der die Arbeit sechszwanzig Jahre hindurch zur Zufriedenheit ausgeführt hatte, laut Vertrag mit vierwöchiger Frist gekündigt und dem Herausgeber der dort neu erscheinenden konservativ-agrarischen Zeitung übertragen. In dem landrätlichen Kündigungsschreiben ist ausgeführt, daß der Kreisausschuß „aus Billigkeitsgründen“ beschloffen habe, den neuen Drucker mit der Arbeit zu betrauen, „weil er sich schon mehrmals darum beworben habe“. Der Begriff „Billigkeit“ ist aber in diesem Falle nicht dahin zu verstehen, daß etwa der Preis für die Arbeitsleistung ein niedrigerer ist; es sind in dem neuen Vertrage durch den Landrat dieselben Vergütungen — 1200 Mk. pro Jahr — beibehalten worden. Nach der Auffassung des Landrats und der Mehrzahl der konservativ-agrarischen Kreisausschußmitglieder ist es natürlich „billig“, daß nur ein Mann, der auf die konservative Fahne schwört, das amtliche Kreisblatt druckt. Ihm muß geholfen werden, trotzdem für den andern viel gewichtiger Billigkeitsgründe bestanden, da er die Arbeit in seinem Betriebe fast ein halbes Jahrhundert, ohne zu Beanstandungen Anlaß zu geben, geleistet hat. Daß man auch nach anderen Gründen, um den Vertrag zu lösen gesucht hat, versteht sich von selbst. Ebenso selbstverständlich ist es nach konservativer Auffassung, daß man dem neuen Kreisblattdrucker nun auch die Ausführung der übrigen amtlichen Drucksachen überträgt. Eine so rückwärtslose Übertragung der rückgratlosen Moral des Sprichworts „Was Vrot ich eß“, des Lied ich sing!“ von einer Partei, die für sich in Anspruch nimmt, Ehron und Vaterland allein zu schützen und zu schützen, sollte man nicht für möglich halten.

(Fortsetzung der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 7. September 1911.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 102.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Infolge einer Benzinexplosion entstand in dem Arbeitsraume der Buchdrucker Spring & Fahrenholz in Berlin ein großer Brand, bei dem eine Person getötet, während eine zweite schwer verletzt wurde. Auch ein Feuerwehrmann zog sich bei den Löscharbeiten und Rettungsarbeiten nicht unerhebliche Verletzungen zu.

Das rechtliche Arbeitsverhältnis der Zeitungsträgerinnen wurde kürzlich vor dem Gewerbegericht in Halle a. S. klargestellt. Der Vertreter einer Firma bestritt, daß ein festes Arbeitsverhältnis zwischen Aussträgern und Geschäftsleitung bestehe. Die Aussträger seien selbständige Unternehmer; sie bekämen pro Nummer und Monat einen Rabatt von 10 Pf., den sie bei der Ablieferung des einseitigen Geldes in Abzug brächten. Die Klägerin habe infolge ihres Alters ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen können und deshalb entlassen werden müssen. Das Gericht stellte aber fest, daß für die Aussträger von der Firma die gegenseitigen Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung bezahlt, und daß ferner die Quittungen nicht von den Aussträgern, sondern von der Firma ausgestellt werden. Das Gericht verurteilte deshalb den Verlag, den geforderten Betrag an die Klägerin zu zahlen. In der Begründung wurde gesagt: Es bestehe zweifellos ein festes Arbeitsverhältnis, und da eine Vereinbarung über die Kündigungsfrist nicht erfolgt ist, gelten die gegenseitigen Bestimmungen.

Ein neues Gewerkschaftshaus soll in München erbaut werden. Es hat sich zu diesem Zweck in München ein Verein gebildet, der die Vorarbeiten und die Durchführung des Projekts zu leiten hat. Alle Gewerkschaften, die eigene Bureaus besitzen, haben sich dem Verein angeschlossen, nur die Buchdrucker nicht, so meldet lakonisch die größte Zahl der Arbeiterblätter. Daß jedoch die Buchdrucker in München für diese Zurückhaltung sehr wichtige Gründe haben, wird nicht mitgeteilt. Wir führen das weniger auf den Mangel an gutem Willen zu sachlicher Berichterstattung zurück, sondern mehr auf fehlendes Verständnis für eine durch die Erfahrung in der vorliegenden Frage nun zu berechnete Vorsicht.

Trust und Konsumvereine. Interessante Einzelheiten über den mächtigen Einfluß der Konsumvereine zur Verhinderung oder Beschränkung der Trusts werden aus England berichtet. Die englische Seifenindustrie ist bereits seit Jahrzehnten gut kartelliert. 1906 sollte nur die Kartellentwicklung durch den Trust gestoppt werden. Am 1. November 1906 trat der Trust ins Leben, am 23. November desselben Jahres wurde er bereits aufgelöst. Zu diesem schnellen Ende hat nicht zuletzt die Ungeschicklichkeit der Trustleitung beigetragen, die ankündigte, daß die Zeitungserkennung künftig fortfallen sollte und so die Presse gegen sich aufbrachte, und die überdies auch die Händler durch Verminderung ihres Verdienstes unter die Trustgegner trieb. Aber auch ohne diese Ungeschicklichkeit wäre dem Seifentrust in England kein langes Leben beschieden gewesen, denn die Großverkaufsgesellschaft der englischen Konsumvereine hatte bereits eine gut eingerichtete Seifenfabrik und war in der Lage, ihre Produktion sehr schnell zu steigern. So konnte sie sämtliche Konsumvereine mit Seife eigenen Fabrikats versorgen, und damit war dem Trust bei der außerordentlichen Ausdehnung des Konsumvereins in England bereits ein so wesentlicher Teil des Marktes genommen, daß ein Weiterbestehen des Trusts ausgeschlossen war. Der einzige Erfolg der Trustgründung war also die Ausdehnung der Eigenproduktion der englischen Großverkaufsgesellschaft auf diesem Gebiet. Auch die Geschichte des Tabaktrusts zeigt, daß der in großem Maßstab organisierte genossenschaftliche Konsum eine große Widerstandskraft besitzt. Der englische Tabaktrust entstand als Abwehr gegen einen Versuch des amerikanischen Tabaktrusts, den englischen Tabaktrust unter seine Herrschaft zu bringen. Obwohl er diese Abwehrbewegung durchaus erfolgreich führte, also eine ziemlich große Macht repräsentiert, ist es ihm bisher nicht gelungen, die englische Großverkaufsgesellschaft von sich abhängig zu machen. Er stellte zwar einmal das Verlangen, daß der Trusttabak von ihr nur unter gewissen Bedingungen weiter verkauft werden dürfe. Als dieses Verlangen ignoriert wurde, lieferte er jedoch stillschweigend weiter. Wie viel leichter würde aber den einzelnen Fabrikantenvereinigungen die Ausplünderung der Konsumenten fallen, wenn ihnen nicht in den Großverkaufsgesellschaften ein mächtiger Vertreter der Konsumenteninteressen gegenüberstände.

Das Verhältnis der sozialdemokratischen Partei zu den Gewerkschaften erörtert der Herausgeber der „Sozialistischen Monatshefte“ in dem soeben erschienenen Parteitagshefte folgendermaßen: Die wichtigste Frage der inneren Parteipolitik bleibt das Verhältnis der Partei zu den Gewerkschaften. Jahr für Jahr rückt der Schwerpunkt der Arbeiterbewegung automatisch ein Stück nach der Gewerkschaftsseite hin. Daß die Parteileitung es längst aufgegeben hat, in der General-

kommission ihre Konkurrentin zu sehen, daß sie vielmehr immer größeres Gewicht darauf legt, mit ihr in Übereinstimmung zu sein, ist das stärkste Zeichen der parteiinneren Einigkeit. Gerade in letzter Zeit hatte der Parteivorstand Gelegenheit (Berliner Buchdruckerkongress, Neb. d. „Korr.“), sie nochmals zu befehlen. Da bewies der Parteivorstand, daß er das Wesen des Gewerkschaftskampfes und des Tarifvertrages durchaus erkannt hat. Das zeigt, daß die Partei selber der Reife der Gewerkschaftsbewegung entgegengeht.

Konsumvereine und Parteipolitik ist nach der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ etwas, das sich an sich nicht berühren soll. Als rein wirtschaftliche Organisationen hätten die Konsumvereine auch nur wirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen, sie sind unpolitisch, neutral. Das könne natürlich nur Wegzug auf die Lebensäußerungen der Konsumgenossenschaftlichen Organisationen, nicht auch auf die der einzelnen Mitglieder, die als Staatsbürger zur Anteilnahme am politischen Leben verpflichtet sind, haben. In dessen sei die politische Abstinenz der Konsumvereine ein Prinzip, das auch Ausnahmen verträge. Wenn zur Verteidigung wichtiger Rechte ein Eingreifen in die politischen Kämpfe sich notwendig erweise, dürften auch die Konsumvereine nicht davor zurückschrecken, allerdings unter Beachtung des Grundsatzes der parteipolitischen Neutralität. Niemand dürfe eine politische Aktion, die von Konsumvereinen ausgehe, den Zweck haben, irgendeine Partei zu fördern. Nur dem Selbstzweck der Organisationen darf sie dienen, und sie müsse sich in Formen abspielen, die dem Genossenschaftsgebot Rechnung trage. Zu dieser Erläuterung des genossenschaftlichen Standpunktes gegenüber den politischen Fragen sieht sich die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ durch die Erfahrung genötigt, daß die Konsumvereinsfrage gerade von den Gegnern der Genossenschaften nicht mehr als rein wirtschaftliche Frage eingeschätzt und behandelt wird, sondern diese sich schon seit Jahren bemühen, politische Vorurteile gegen die Konsumvereine wachzurufen. Die Konsumvereinsgegner begnügen sich nicht mehr damit, den Konsumvereinen in wirtschaftlichen Konkurrenzkampfe mit wirtschaftlichen Waffen gegenüberzutreten, sondern mit politischen Maßnahmen, wie es z. B. der Antrag im preussischen Abgeordnetenhaus auf Umsatzsteuererhöhung und ähnliches darstellt. Demgegenüber sind die Konsumvereine zur Abwehr auf dem gleichen Gebiet und mit gleichen Maßnahmen gezwungen.

Die deutschen Sparkassen im Jahre 1900. Nach dem statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich bestanden im Jahre 1909 in Deutschland 2811 öffentliche und 228 nichtöffentliche Sparkassen. Die Zahl der Konten betrug 18,38 Millionen und 1,6 Millionen. Das Gesamtgut haben der Einleger betrug am Schlusse des Jahres bei den öffentlichen Kassen 14,4 Milliarden Mark, bei den nichtöffentlichen 1,2 Milliarden Mark, so daß sich ein Gesamtgut haben von 15,67 Milliarden Mark ergibt. Die Guthaben haben durch neue Einlagen sich bei den öffentlichen Sparkassen um 3,8 Milliarden Mark vermehrt, denen 3,2 Milliarden Mark Rückzahlungen gegenüberstanden. Durch Zinszuschlag haben die Guthaben um 433 Millionen Mark zugenommen. Bei den nichtöffentlichen Kassen wurden eingezahlt 352 Millionen Mark, abgehoben 323 Millionen Mark und 40 Millionen Mark Zinsen zugeschrieben.

Das Komitee der internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit trat in Gent unter Leitung seiner beiden Präsidenten, Leon Bourgeois (Paris) und Dr. Richard Freund (Berlin), zu seiner ersten Sitzung zusammen. Fast alle Länder des Erdballs sind vertreten. Die Vereinigung zählt über 600 Mitglieder in zehn nationalen Gruppen.

Gewerkschaftsnachrichten. In der Leipziger Metallwarenindustrie ist es zu einer Einigung zwischen den Vertretern der Unternehmer und der Arbeiter gekommen. Es handelt sich nur noch um die Zustimmung der Arbeiter zu den getroffenen Vereinbarungen; die der Unternehmer ist schon vorhanden und jene der Arbeiter ist bestimmt zu erwarten. Damit würde für Leipzig die Ausgangsursache der Differenzen in der gesamten Metallindustrie in Wegfall kommen und die dieser Tage wieder aufgenommenen Verhandlungen zur Einigung im allgemeinen wesentlich erleichtern. — Der Streik im Solinger Industriegebiete hat sich durch Arbeitsniederlegung der Scherenhärter, die dem Industriearbeiterverband angehören, noch verschärft. Es sind nun die letztgenannte Organisation und der Metallarbeiterverband an diesem Streike von etwa 1400 Arbeitern beteiligt.

Briefkasten.

W. R. in Erfurt: Sie sind im Recht. Das Nähere können Sie im Bericht über den fünften Verhandlungstag der Generalversammlung in Nr. 58 des „Korr.“

nachlesen. — U. S. in Schöneberg: Besten Dank für bewiesene Aufmerksamkeit, wir kamen inzwischen selbst darauf. — Nach Braunschweig und andern Orten: Wir bitten, Reklamationen über unregelmäßige Zustellung des „Korr.“ durch die Post nach wiederholter erfolgloser Beschwerde bei der zuständigen Postanstalt an unsere Expedition zu richten; damit von hier aus den Ursachen solcher Verzögerungen nachgeforscht und für Abhilfe gesorgt werden kann. Erste Bedingung bleibt jedoch, daß zuerst bei der örtlichen Postanstalt Beschwerde geführt wird und erst wenn dies erfolglos bleibt, die Sache unserer Expedition überwiesen wird. Bemerken wollen wir jedoch auch hier wieder, daß dem Leipziger Postzeitungsamte die von ihm bestellte Anzahl Exemplare des „Korr.“ jedesmal genau nach Vorschrift rechtzeitig geliefert wird, somit Unregelmäßigkeiten in der Bestellung nur auf das Konto der Post oder Eisenbahnen fallen können. Sollte es aber doch einmal vorkommen, daß eine zu späte Auslieferung an die Post von hier aus erfolgen würde, so betrachten wir es als selbstverständlich, daß wir unsern Lesern in der betreffenden oder folgenden Nummer eine entsprechende Aufklärung zuteil werden lassen. — E. K. in D.: Entfallen. Morgen wissen Sie, woran Sie sind. — Nach Jossen: Besten Dank für Ihre Freundschaft. — J. K. in K.: Beide Nummern des „Kirschner“ eingetroffen. An dessen Redakteur hat sich ja seine recht tadelnswerte Haltung zu dem Berliner Konflikt bei uns schnell gerächt. Was die Leipziger Section des Kirschnerverbandes ihm alles an den Kopf wirft, dagegen sind ja unsere Instanzen noch mit einem blauen Auge davon gekommen. Frdl. Grüße! — K. St. in Frankfurt a. M.: 3,05 Mk. — U. E. in Wald (Rhld.): Nein.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 23, Mariendorfer Straße 13L. Fernsprechanlage VI. 1191L.

Breslau. Die Mitglieder Martin Henkel, zuletzt in Oplau, und Georg Haberland, zuletzt in Trachenberg, werden aufgefordert, ihre Reste zu begleichen, andernfalls Ausschluss erfolgt.

Schwerin i. M. Der Seher Otto Sänitz aus Tangermünde (Hauptbuchnummer 44991) wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls Ausschluss beantragt wird.

Abtressenveränderungen.

Duisburg-Ruhrort. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Heinrich Mehrlich, Duisburg-Beek, Carl-Albert-Straße 13a III.

Bezirk Düsseldorf. (Vereinigung der Schriftgießer, Stereotypreue und Galvanoplastiker des Gauß Rheinlands-Westfalen.) Vorsitzender: Emil Jähning, Dorothienstraße 30.

Frankfurt a. M. - Offenbach. (Maschinenmeisterverein.) Kassierer: Otto Hummel, Friedberger Landstraße 119 IV; Vertrauensmann für Offenbach: Fritz Wenje, Mozartstraße 20 II.

Zweibrücken. Vorsitzender: Hans Holzmann, Schneiderstraße 7.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Dreißigswald der Seher Friedrich Schmidt, geb. in Ronsdorf bei Eberfeld 1889, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — August Felgenhauer in Straßfurt, Baumhülensstraße 2 II.

In Köln die Seher 1. Jakob Kirschschiefer, geb. in Köln 1891, ausgel. in Hennef (Steg) 1909; 2. Heinrich Reifig, geb. in Dnabrid 1893, ausgel. in Siegburg 1911; waren noch nicht Mitglieder; 3. Philipp Ringohr, geb. in Köln 1887, ausgel. das. 1905; 4. Joseph Koch, geb. in Köln 1887, ausgel. das. 1905; 5. der Schweigerdegen Karl Diepenbrück, geb. in Duisburg 1882, ausgel. in Köln 1900; 6. der Schriftgießer Paulus van Caen, geb. in Usterdam 1884, ausgel. das. 1903; waren schon Mitglieder. — In Engelskirchen der Seher Johann Habermehl, geb. in Urzheim 1890, ausgel. in Landau 1907; war schon Mitglied. — F. Müller in Köln, Gereonshof 28.

In Pöhlitz der Seher Ernst Wolter, geb. in Rebebas 1892, ausgel. in Lodz 1911; war noch nicht Mitglied. — P. Hannack in Stettin, Turnerstraße 10.

Arbeitslosenunterstützung.

Altenburg. Der Seher Robert Dowitz aus Rassel (Hauptbuchnummer 26386, Berlin 2591) verlor angeblich in Leipzig sein Quittungsbuch und seine Reiselegitimation. Demselben wurde eine neue Reiselegitimation mit der Bezeichnung „Duplikat“ ausgestellt. Erstere wird hiermit für ungültig erklärt.

Altenburg. Der Drucker Ernst Gran aus Malmb (Hauptbuchnummer 65604, Schweden 6013), von dem ein brauner Lederhandschuh und ein Karton mit Wäsche u. dgl. an das hiesige polizeiliche Fundbureau abgeliefert worden ist, wird zwecks Aufstellung dieser Gegenstände um Ein-gabe seines Aufenthaltsorts ersucht. Die verehrlichen Funktionäre wollen den Kollegen G. auf dieses aufmerk-sam machen.

Berlin. Der Seher Emil Kolander aus Kunkel-mühle hat angeblich auf der Tour Ilgen-Celle sein Ver-bandsbuch verloren. Demselben wurde ein neues Buch ausgestellt. Sein erstes Buch (Berlin 5450) wird hiermit für ungültig erklärt, der etwaige Besitzer wird gebeten, dieses an die Hauptverwaltung zu senden.

Verammlungskalender.
Asherleben. Verammlung Sonnabend, den 9. September, abends 9 Uhr, im „Raiserhof“.
Augsburg. Verammlung Samstag, den 9. September, abends 8 Uhr, im „Wurkgarten“.
Geuthen (D.-Schl.). Herbstbezirksversammlung Sonntag, den 15. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Hotel „Weißer Adler“. Vorträge bis 4. Oktober an den Vorsitzenden.
Surgsdorf. Verammlung Sonntag, den 10. September, vormittags 10 Uhr, im „Schlittenhaus“.
Chemnitz. Verammlung Sonntag, den 9. September, im „Wohlfhaus“, Hofmeisterstraße 3, Großes Zimmer II.
Emshorn. Verammlung Sonnabend, den 9. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Gast Witten“.
Flensburg. Verammlung Sonnabend, den 16. Septem-ber, bei Abreise.
Hagenau-Friedrichshagen. Verammlung Sonnabend, den 9. September, in Friedrichshagen.
Hersfeld. Verammlung Sonnabend, den 9. September,

abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“, Saal-straße.
Helmstedt (Saar). Verammlung Samstag, den 9. Septem-ber, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale von Johann Hermann, Langenrichtrstraße.
Kuselburg. Verammlung Sonnabend, den 9. Septem-ber, abends 9 Uhr, im Vereinslokale „Hofenzollern“, Hofen-straße.
Köftel. Verammlung heute Donnerstag, den 7. September, abends 9 Uhr, im „Gasthaus Restaurant“, Strandstraße.
Saarbrücken. Verammlung Samstag, den 9. September, abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des „Zwölfer“, Gerber-straße 21.
Spandau. Verammlung Sonnabend, den 9. September, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Wölfe“, Havelstraße 20.
Treptow-Saunföhlenweg. Verammlung Sonnabend, den 9. September, abends 9 Uhr, im „Berliner Rind“, Ede Baumhöfen- und Hauptstraße.
Wittenberg. Verammlung Sonnabend, den 9. September, abends pünktl. 8 1/2 Uhr, bei W. Freudenberg, Ruckstuhlstr.

Ein Heilshack ersten Ranges

ist der Ramscheider Stahlbrunnen! So beschließt Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Diebreich eine längere Abhandlung über diesen eigenartigen Kur-brunnen, „der vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung eine Reihe von Wirkungen entfaltet, die ihn zur Anwendung bei ganzen Gruppen von Erkrankungen geeignet machen.“

Dankesworte nach erfolgreichen Kuren: „Ich litt seit drei Jahren an Blutarmut, Bleichsucht, großer Nervenschwäche, Verdauungs- und Magen-schwäche, Rücken- und Gelenkschmerzen; meine Kräfte gingen so zu Ende, daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte. Durch den Gebrauch von 30 Flaschen Ramscheider Stahlbrunnen bin ich Gott sei Dank wieder so weit hergestellt, daß ich alle Arbeiten verrichten kann.“ — „Wir können es mit Recht sagen, daß wir durch dieses köstliche Wasser unsere **Gesundheit wieder erlangt haben.**“ — „Ich gestehe offen, daß ich seit dieser Kur erst weiß, wie es einem gesunden Menschen zu Mute ist. Meine fürchter-lichen Kopfschmerzen sind seitdem gänzlich verschwunden. Ich wagte anfangs gar nicht, dem Wasser diese Kraft zuzuschreiben, sondern glaube fast mehr an Einbildung. Aber heute kann ich mit Bestimmtheit sagen, daß ich nur diesem Wasser mein Wohlsein verdanke.“ — Solche Worte der An-erkennung nach erfolgreichsten Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkkuren im Hause warm empfohlen. Keine Verursachung. Ausführliche Mitteilungen über Kurerfolge, An-wendungsgebiet und Bezug des Brunnens kostenlos durch: Ramscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf NW 99.

Tüchtiger Monotypsetzer

mit längerer Praxis in dauernde Stellung nach Süddeutschland sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. 660 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger Buchdrucker mit Kapital sucht ebenso solchen Fachmann zur Übernahme gut eingerichteter Druckerei in Hamburg. Offerten unter E. 4007 an **Heine, Cöster, Hamburg.** 1641

Akzidenzsetzer sucht Stellung
 Küßner, Leipzig, Hospitalstraße 24 G. G.

Tüchtiger und zuverlässiger Linotypsetzer mit guten Maschineneinstellungen und in der Lage bewandert für sofort in dauernde Stellung nach Leipzig gesucht. Im Katalogische Ver-wanderte erhalten den Vorzug. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Bezeugnisse usw. erbeten unter Nr. 614 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche für sofort oder per 25. September bei tarifmäßiger Bezahlung einen fitten
Monolinsetzer
 mit mehrjähriger Praxis und guten Maschineneinstellungen. Werte Angebote mit Gehalts-anprüchen erbeten an die
Buchdruckerei Hans Dill, Hof i. Bayern. 1618

Jüngerer Seher
 der in allen Gattungen bewandert ist, zu bald. Eintritt gesucht für ein kleines sozialdemokr. Parteiorgan. Vorkommende muß die Fähigkeit haben, Veranlassungsberichte aufzunehmen. Offerten mit nähere Angaben unter Nr. 647 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gewandter Zeitungsetzer und junger Schweizerdegen
 zum 1. Oktober gesucht. Offerten mit Zeug-nissen und Gehaltsansprüchen unter Nr. 657 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kompletzsetzer und Justierer
 sucht
 Schriftsetzer E. Aberg, Leipzig, Weidenstraße 57.

Ein junger Stereotyp- und Galvanoplastiker
 tüchtiger Steher, ferner ein
 flotter Präger und Abdecker, für sofort gesucht. Ausführliche Offerten erbeten an
W. H. Gerwig, Wien VIII/L, Buchstebgasse 6. 1650

Mechaniker
 aber nur solche, die auf Foucault- und Schnellgleitmaschinen eingearbeitet sind, finden dauernde Beschäftigung in
Wilhelm Weilmers Schriftsetzer
 Berlin SW 48. 1643

Stempelseker
 erste Kraft, sucht Stellung. Werte Off. unter „Stempel“ voll. Berlin SO 26 erbeten. 1653

Jung. gewandt. Buchdruckmaschinenmeister, mit allen vorkommenden Arbeiten sowie mit Vorlegeapparat alten und neuen Systems (Kl. & L.) voll und ganz vertraut, wünscht auswärts Roudition. Werte Angebote unter H. J. 10 voll. Leipzig. Postamt 3. erb. 1656

Mäasers Neue Zurichtefeder
 D. R. G. M.
 verdrängt entschieden die jetzt existierenden Zurichtemesser! Die Zurichtefedern sind aus bestem gebirgten Stahl hergestellt und lassen sich in einem Halter leicht und sicher befestigen. Nach Abnutzung sind die Federn mühelos nachzuschleifen. Zum Tonplattenschneiden vorzüglich geeignet. Preis der Federn pro Stück 10 Pf., das Dutzend Federn mit Umsteckhalter 1,25 Mk. Porto 20 Pf. Gehlten, die sich mit dem Vertriebe befassen wollen, erhalten hohen Rabatt. 1611
 Verlag Julius Mäser in Leipzig-R.

Kalkulationskurse
 für Buchdruck (Flach u. Rotation), Steindruck u. Buchbindereibetrieb sowie Kurse f. Deutsch u. Korrespondenz, Kontorführung und Buchführung für Graphiker, Papier-kunde und Photomechanische Fächer beginnen in der „Freien Fachschule für das Graphische Gewerbe“, Berlin S 59, Bückerstraße 12, Eingang Straße 10. Man verlange Prospekt. Der Kursus für Buchdruck (Flachdruck) beginnt bereits am 18. September, der Unterricht in allen übrigen Fächern Mitte Oktober.

600 Satzmuster pro Jahr
 bringt die „Typographische Rundschau“, Monatschrift zur Wiedergabe von zeitgemäßen Drucksachen und Entwürfen. Infolge des billigen Preises, des bequemen Taschenformats und des vielseitigen Inhalts eine einzigartige Fachschrift. Für die tägliche Praxis ist die „T. R.“ ein unentbehrlicher Motivenschatz. Aufsätze beurteilt von erstklassigen Fachleuten. Vertriebspreis bei der Post 75 Pf. ohne Postgebühr. Einzelheft gegen vorherige Einsendung von 90 Pf. in Marken. Druck und Verlag J. Wienands, Bonn-Rhein.

Leipzig.

Freitag, den 8. September, abends 7 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Zeißer Straße;
Gaunmitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Die am 25. September und folgende Tage in Berlin stattfindende Tarifauschuss-Sitzung und die zur Beratung stehenden Anträge; 2. Diskussion hierzu.

Zahlreichem Besuche sieht entgegen
 Der Gauvorstand. R. Engelbrecht, I. Vorsitzender.

Maschinenmeisterverein Hamburg-Alttonder Buchdrucker.
 Sonnabend, den 9. September, im Vereinslokale „Karlsburg“ (Restaur. Ribow), Schopenst. 1.
 Beginn: — pünktlich 9 Uhr. Monatsversammlung. — pünktlich 9 Uhr.
 Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kassenbericht; 3. Vorstands-antrag: „Wahl einer siebenköpfigen Kommission zur Regelung der Unter-stützungsfrage“; 4. Technisches; 5. Eventuelles.
 In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist vollzähliger Besuch notwendig. Der Vorstand.

NB. Die einzelnen Personal werden gebeten, infolge Abwesenheit des Kollegen Dreher durch ihre Vertrauensmänner Nr. 1 oder 2, „Technischen Mitteilungen“ in der Versammlung in Empfang nehmen zu lassen.

Die Firma Hostmann stellte eine größere Anzahl Broschüren „Praktische Winke“ zur Verfügung und gelangen dieselben dasselbst zur Verteilung. 1640

Das Ausschließen der Formen behandelt in erschöpfender Weise das unter obigem Titel in siebenter Auflage erschienene Werk von Albert Engelhardt. Jeder Maschinenmeister und Lehrling findet in diesem Hefebuch zahlreiche Formen-Schemata und Beispiele nebst ausführlichen technischen Winken. Preis des Bandes 1,50 Mk. Porto 10 Pf.
 Verlag Julius Mäser in Leipzig-R.

Für nur 35 Mark
 liefern wir gegen monatliche Teilzahlungen von nur 3 Mark eine prachtvolle

Klassikerbibliothek
 enthaltend die Werke von Schiller, Goethe, Lessing, Körner, Hauff, Lenau, Uhland, Shakespeare, Klotz, Heine. 10 Werke, zusammen 72 Bände in 24 eleganten Ganzleinenbänden eingebunden. 1642

Klassikerverlag Otto & Co.
 Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-Straße 68.

Drucker und Maschinenmeister des Gau Frankfurt-Heßen (B. d. D. B.).

Siermit laden wir alle Kollegen zu einer kollegialen Zusammenkunft für **Samstag, den 17. September 1911**, nach Harburg, Restaurant Lederer, Reitgasse ein, woselbst vormittags 10 1/2 Uhr eine **allgemeine Maschinenmeisterversammlung** stattfindet. Die-ferent: Kollege S. O. von Frankfurt a. M., Nachdem gemeinschaftliches Mittagessen um 12 1/2 Uhr. Nachmittags: Ausflug nach Spieglers-tal. Abends: Mitgliederversammlung. Eintritts-losal. Es ladet alle Kollegen freundlich ein Im Auftrag: **Maschinenmeisterverein Frankfurt a. M.-Ostend.**
 NB. Abfahrt von Frankfurt 6 Uhr 4 Min., von Rassel 6 Uhr 8 Min. 1651

Freitag, den 8. Septbr., abds. 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Zum Senefelder“, Kaulbachstraße 16; Vortrag des Herrn Redakteur Pellwitz (Leipzig) über: „Satzmaschinen“. Zeichnungsliste für Winterkurse liegt aus. 164

Restaurant „Zur Flora“
 Zossen, N.-Neuendorf.
 Sonntag, den 10. September:
Einweihung des neuerbauten Saales.
 Sämtliche Räume sind vergrößert, renoviert und aufs bequemste ausgestattet.
 Es ladet ergebenst ein
 Ernst Carl, Florawirt. 1652

Erfurt.
Johannistag-Buchausstellung
 Sonntag, den 10. September, vormittags 10 1/2 Uhr, im neuen Saale des „Zwölfer“.

Alle Verbandsfunktionäre werden gebeten die Adresse des Seher
Bernhard Franz
 geb. 29. Novbr. 1853 (Hauptbuchnummer 13444) zu Heber-Satzbrunn (Schl.) anzugeben. In-fohren werden vergütet. **Oskar Schelenz, Potsdam, Kronprinzstraße 17.** 1663

Am 2. September verschied nach langem, schwerem Leiden in seinem Heimorte Lindenberg im Algau, wo er Erholung suchte, der Druckerkollege
Joseph Meschenmoser
 im Alter von 81 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm 1658
 Der Ortsverein Göttingen (Württemb.).

Am 1. September verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer
Alois Schmitt
 aus Bietighcim. Dem Verstorbenen wird ein ehrendes Andenken bewahren 1649
 Der Bezirks- und Ortsverein Karlsruhe.

Nach langem Siechtum verstarb am 3. September im 61. Lebensjahr unser lieber Freund und Kollege, der Setzerinvalid
Otto Huth
 aus Köhra bei Grimma. Ehre seinem Andenken! 1655
 Die Kollegen der Buchdruckerei Otto Wigand G. m. b. H., Leipzig.

Todesanzeige.
 Am 2. September verschied nach langem, schwerem Leiden unser braver, recht-schaffener Kollege, der Schriftsetzer
Karl Kinne
 im 82. Lebensjahre.
 Sein Andenken werden stets in Ehren halten
 Die Kollegen
 der Julius Klinkhardt'schen Buchdruckerei Leipzig. 1659

Adressen für Zusendungen
 an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“:
 für Mittel-, Oberrhein-, Westfalen- und Ostpreußen:
 Adress: Billi Erich;
 „Societätliches, Handbau und Literarisches“
 Charles Giffert;
 Korrespondenz, Ausland und Postleuten: Karl Schmalz;
 Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postan-weisungen usw.: Georg Böblich;
 Amtlich in Leipzig, Salomonstraße 8. (Fernspr. 1411L, Straße und Quansummer ist stets angegeben)